

# Die Erschließung des Bestandes E 224 Stadt Gröbzig – ein Pilotprojekt

Mit einem Erschließungsprojekt des Archivs der Stadt Gröbzig werden Informationen zu jüdischem Leben in Sachsen-Anhalt gezielt ermittelt, zusammengeführt und zugänglich gemacht.

## Überblick

Einen Zugang zum eigenen Lebensumfeld stellen archivarische Quellen dar; sie ermöglichen es, (neue) Zusammenhänge zu erkennen und bisher noch wenig erforschte Felder in den Fokus zu nehmen. Ein solches Feld ist das jüdische Leben in Sachsen-Anhalt. Die diesbezügliche Erschließungssituation im Land gleicht aktuell, wie in weiten Teilen Deutschlands, einem Flickenteppich. Während die Archivalien im Landesarchiv teilweise schon digitalisiert sind, lagern andere in kommunalen Kirchen- und Stadtarchiven vielfach noch komplett oder teilweise unerschlossen; oft fehlen dafür Geld und Personal. Auch inhaltlich setzt sich dieses Bild fort: Gut aufgearbeitet ist die herrschaftspolitische Seite mit den Fürsten von Anhalt-Dessau und dem höfischen oder zumindest städtischen Umfeld als Akteuren. Die Ansiedlung jüdischer Familien wurde seit Leopold I. von Anhalt-Dessau (1676–1747) systematisch gefördert. Eine Erforschung der Gemeinden außerhalb der Stadt Dessau steht erst ganz am Anfang.

Dazu gehört als erstes seiner Art das Erschließungsprojekt des Archivs der Stadt Gröbzig – Bestand E 224 Stadt Gröbzig im Landesarchiv Sachsen-Anhalt, Abteilung Dessau. Dieses Projekt ist mit seinem dezidiert jüdischen Schwerpunkt zur systematischen Informationszusammenführung gedacht.

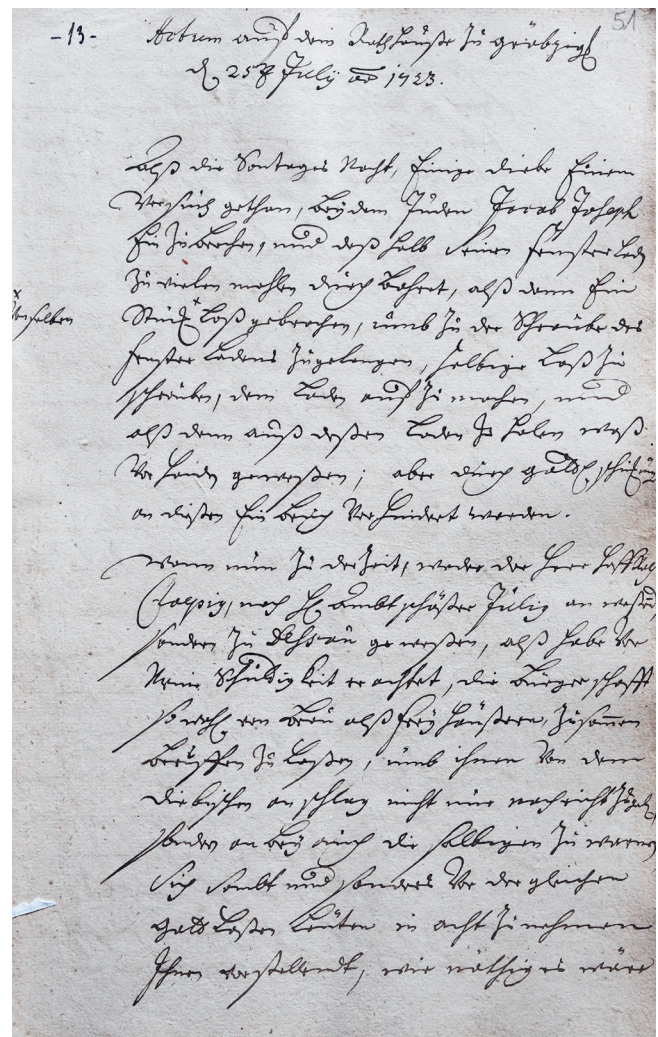
Der Bestand E 224 gelangte 2019 als Depositum ins Landesarchiv und war bis dahin nach einem Brand im Rathaus 1990 im Museum Synagoge Gröbzig unter archivarischen Gesichtspunkten ungünstig gelagert worden. Die Erschließung ist sowohl im Museum als auch im Landesarchiv durch Erstellung zweier Findbücher bereits überblicksartig erfolgt. Eine erste Bestandsaufnahme im Rahmen des Projekts zeigte, dass die jüdische Gemeinde immer wieder Eingang in die Akten fand. Aufgabe des Projekts war nun eine tiefgehende Bestandsaufnahme unter Herausarbeitung jeder Erwähnung von Jüdinnen und Juden.

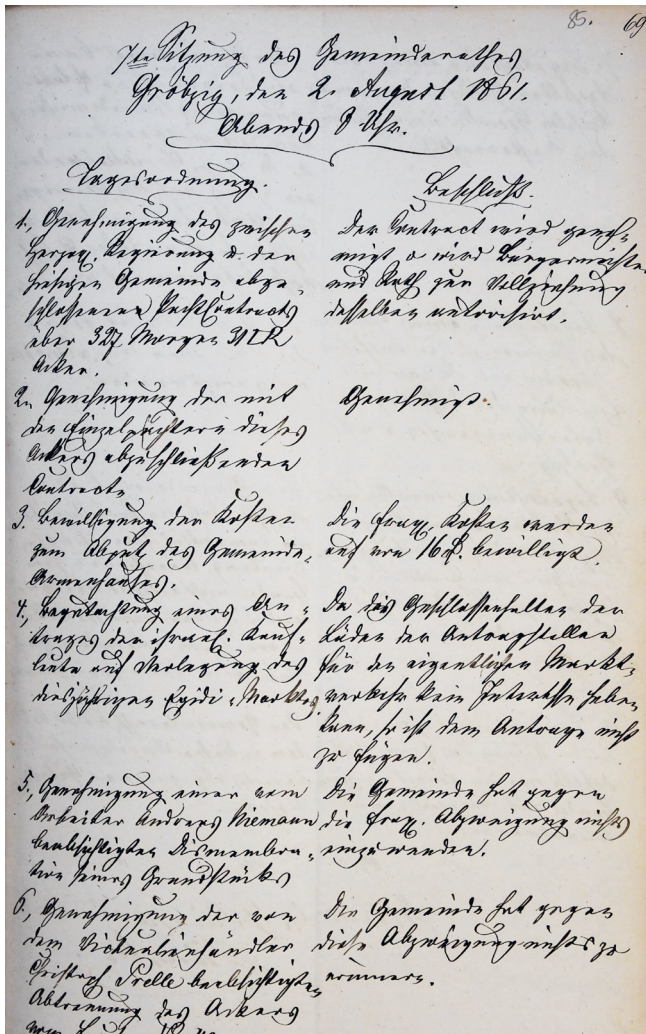
## Befunde

Die ersten Nennungen finden sich um 1720; ein in der städtischen Heimatforschung erwähnter Nachweis jüdischen Lebens in Gröbzig um 1660 ließ sich

leider (noch) nicht verifizieren. Da es sich um Verwaltungsakten aller Art handelt, ergibt sich ein sehr heterogenes Informationsbild: Die jüdische Gemeinde lässt sich in Pacht- und Immobilienverträgen nachweisen, in Gerichtsakten traten Jüdinnen und Juden als Kläger, Beklagte, Schöffen und Geschworene auf, sie stellten als Gewerbetreibende Rechnungen aus, reichten Petitionen an die Stadtverwaltung ein und wurden seit der Mitte des 19. Jahrhunderts als Stadtverordnete gewählt, teilweise als stellvertretende Bürgermeister. Es gab Stiftungen wohlhabender jüdischer Kaufleute für Einwohner der Stadt genauso wie jüdische Bürger, die Unterstützungsleistungen

Im Rathaus zu Gröbzig am 25. Juli 1723 verhandelter Einbruchsfall „bey dem Juden Jacob Joseph“.





Protokoll der Sitzung des Gemeinderats Gröbzig vom 2. August 1861: Unter 4. wurde das Gesuch der „Israel. Kaufleute“ verhandelt, den Ägidius-Markttag zu verlegen.

aus öffentlicher Hand erhielten. Aus Wählerlisten lassen sich Verwandtschaftsverhältnisse ableiten und aus den Melderegistern, wohin jüdische Bürgerinnen und Bürger verzogen. Protokolle der Stadtverordneten belegen, dass der jüdische Friedhof mit unter die Pflege öffentlicher Flächen fiel. Anhand von Jahresabschlussberichten der Stadtverwaltung kann die Entwicklung der Zahl von Gemeindemitgliedern bis zu einer Auflösung Anfang der 1930er Jahre nachgezeichnet werden.

Selbstzeugnisse und Korrespondenzen innerhalb der jüdischen Gemeinde sind im Bestand nicht überliefert. Einzelne Lebenswege lassen sich dennoch nachverfolgen, wenngleich es Schlaglichter bleiben, die vornehmlich den männlichen Gemeindemitgliedern vorbehalten sind. Die Überlieferung für Gröbziger Jüdinnen ist dagegen inkonsistent und weist große Lücken auf.

**Ausblick**

Das Erschließungsprojekt des Archivs stellt eine Schlüsselposition für die seit 2018 laufende Neustrukturierung des Museums Synagoge Gröbzig dar. Das Archiv soll langfristig drei Aufgaben erfüllen:

1. Der Bestand wird über die Onlinerecherche des Landesarchivs Sachsen-Anhalt für die Forschung und für alle Nutzungsinteressierten zugänglich gemacht. Hierbei spielt das im Rahmen des Projekts tiefer erschlossene Findbuch eine Schlüsselrolle. Die Implementierung in die Datenbank hat bereits begonnen. Die neuen Informationen werden auch museumsintern für Forschungsvorhaben genutzt.
2. Eine Hauptaufgabe des Museums ist die pädagogische Vermittlung von jüdischer Religion und Kultur mit regionalem Schwerpunkt. Dazu arbeiten wir mit Schulen im gesamten Bundesland zusammen, bieten aber auch Workshops in der Erwachsenenbildung an. Zur Weiterentwicklung dieser Angebote und des „außerschulischen Lernorts Museum Synagoge Gröbzig“ ist das vertiefte Wissen über die hier früher ansässige Gemeinde essentiell.
3. Dasselbe gilt für die aktuell laufende Konzeption der neuen Dauerausstellung, die 2023 eröffnet werden soll. Durch den Erhalt des Gemeindekomplexes mit Synagoge, Schule, Kantorhaus und Friedhof vor der Stadt können wir zusammen mit den nun erschlossenen Archivalien und den Sammlungsgegenständen, die in einem Provenienzprojekt erforscht werden, eine Geschichte zur jüdischen Gemeinde in Gröbzig erzählen – am authentischen Ort ihres Geschehens.

Das Erschließungsprojekt ist auch als Grundlage zur Vernetzung mit regionalen und überregionalen Partnern gedacht. Erste Kontakte zum Landesarchiv, wo aktuell ein entsprechendes archivpädagogisches Projekt mit jüdischem Schwerpunkt angesiedelt ist und zu verschiedenen Schulen, mit denen Kooperationsverträge geschlossen wurden, sind bereits geknüpft. Pandemiebedingt musste letztes Jahr ein Workshop für Heimatforschende verschoben werden, mit dem wir systematisch ehrenamtlich Forschende einbinden werden, die unter großem Einsatz Informationen zu jüdischem Leben zusammentragen. Unser Ziel ist eine auf Archivquellen gestützte Vernetzung und Nutzbarmachung dieses Wissens aus und in Sachsen-Anhalt für die Bevölkerung.

*Franziska Waßmann*